

„Neuer Mut!“ – UNIO als Lebensprinzip für die Kirche heute

Impulsreferat zur Gründung des „Pallotti-Instituts“ an der PTHV am 19.04.2010

Edward Fröhling SAC

Im Rahmen des heutigen Morgens ist es mir nur möglich, in sehr kurzen, groben Strichen nachzuzeichnen, warum ich für meinen heutigen Impuls einen vielleicht etwas vermessenen Titel gewählt habe: Ich lade dazu ein, UNIO – um es vorweg zu sagen: mehr verstanden als eine Art zu denken, eine Art zu leben, eine Art, Kirche zu sein, als darin eine bestimmte Institution im Gefüge der Kirche zu sehen – Ich lade ein, UNIO, „Einheit und Ver-Einigung“ als *Lebensprinzip der Kirche* zu betrachten. Ein Lebensprinzip, das heute – gerade auch heute – wirklich neuen Mut schenken kann: Mut zur Nachfolge, Mut, sich zu investieren und sich zu riskieren im Dienst des Evangeliums und der Kirche. In diesem Sinne: Neuer Mut! Ein Mut, der entsteht aus dem Verständnis dessen, was Vinzenz Pallotti uns als UNIO vor Augen stellt.

„Bereitschaft, mit neuem Mut und Enthusiasmus aufzubrechen“, das war der Wunsch, den Erzbischof Rylko der Vereinigung des Katholischen Apostolats anlässlich des Festes des Heiligen Vinzenz Pallotti im Jahr 2004 mit auf den Weg gab: Bereitschaft zum Aufbruch, „wohl wissend um die Aufgaben und Herausforderungen, die sich der Kirche an diesem Jahrtausendbeginn stellen“.¹ Wie sollte die Kirche – so fragt Erzbischof RYLKO, „*nicht dankbar sein für diese ‚Perle des Evangeliums‘*“, die wir durch Pallotti „*als Geschenk erhalten haben*“: „*Wie sollte man nicht erstaunt sein, über seine Kraft?*“².

Jeder, der die Geschichte der UAC nur grob kennt, wird sich erfreut wundern über diesen „Lobgesang“ auf unsere Lebensprinzipien! Es ist heute hier nicht angebracht, die Zeiten der Missverständnisse, der Fehldeutungen, der kirchenpolitisch notwendigen Um-Interpretationen unseres Charismas zu beklagen oder zu benennen. Wir wissen es alle, dass Pallotti selbst von einem „*Schmelztiegel der Trübsal*“³ sprach, in den er mitsamt seiner Gründung hineingeriet, weil seine Einsichten in zu Vielem zu neu und zu fremd waren in der Kirche Roms. Pallotti sah in diesem „Gegenwind“ den Teufel am Werk, der, „*um die Werke Gottes zu verhindern*“ nicht verfehlt, in den Köpfen der Menschen „*falsche Gedanken zu züchten*“. Aufgrund dieser falschen Denkrichtung in den Köpfen der Verantwortlichen in der Kirche seiner Zeit wurde – immer noch Originalton Pallotti – „*die Vereinigung schwer bekämpft, und eine Zeitlang kam es so weit, dass sie die Zeichen des Todes an sich trug. Das war unausbleiblich, damit das Werk Gottes das Bild unseres Herrn Jesus Christus des Gekreuzigten trage!*“⁴

Heute ist der Blick der Kirche Gott sei Dank ein anderer: Die 150 Jahre, in denen laut Erzbischof Rylko die Idee der Vereinigung in der Kirche „*ihre Widerstandskraft erweisen musste*“ und erwiesen hat, wurden im Nachhinein zum ausdrücklich genannten Grund dafür, dass eben diese Idee der Vereinigung innerhalb der Kirche von heute „*anspruchsvolle Erwartungen weckt*“ – zur Erneuerung und Belebung der Gesamtkirche.⁵ So möchte ich noch einmal den Vorsitzenden des Päpstlichen Rates für die Laien zitieren: „*Ihr wollt, den Blick auf Vinzenz Pallotti gerichtet, heute erneut das Charisma aufnehmen, aus dem eure Vereinigung entstanden ist. Und dankbar wollt ihr erneut das Verantwortungsbewusstsein bekunden, das ihr diesem Geschenk gegenüber empfindet, welches euer Leben [...] mit einer außerordentlichen geistlichen Aufgabe betraut hat. [...] Dieses Charisma enthält einen derartigen Reichtum, dass es trotz der vielen Jahre noch*

¹ Vgl. Rylko, Stanisław: Homilie am 24.01.2004 in der Basilika San Lorenzo in Damaso zu Rom. Veröffentlicht in: Informationen aus der UAC. Rundbrief Nr. 10 (12/2005).

² Ebd.

³ Vgl. Bayer, Bruno / Zweifel, Josef(Hrsg.): Vinzenz Pallotti. Ausgewählte Schriften. Friedberg 1999. S. 216. [Im Folgenden zitiert als „BZ“ unter Angabe der laufenden Nummer des Quellentextes und der Seitenzahl: beispielhaft für die hier zitierte Stelle: BZ 26; Nr. 3 (S. 216)].

⁴ Vgl. BZ 26; Nr. 3 (S. 216f.).

⁵ Vgl. Anm. 1.

ungeahnt viele Überraschungen in sich birgt für jene, die es sich mit einem offenen und großmütigen Herzen zu eigen machen“.

In Zukunft gilt es – und das wird wohl eine der Hauptaufgaben für die Arbeit des Pallotti-Instituts werden – *„für dieses Charisma zu sorgen, es zu beschützen vor aller Bedrohung und Verfälschung“* ... und damit Hilfestellungen zu geben, die uns allen helfen, dieses Charisma *„in seiner ganzen Fülle zu leben, persönlich und in Gemeinschaft“*⁶

Also: ungeahnt viele Überraschungen, anspruchsvolle Erwartungen, eine unerklärliche Kraft – auch zum Widerstand! –, eine außerordentliche geistliche Aufgabe: Pallottis Entdeckung der „Perle des Evangeliums“ – wenn das alles, ein „derartiger Reichtum“, kein Grund für „neuen Mut“ ist!

Wir sollen uns mit ihr beschäftigen und sie immer besser verstehen lernen, *„damit wir uns anstrengen, sie aus ganzem Herzen, aus ganzem Gemüte, aus ganzer Seele und aus allen Kräften zu fördern ...“*⁷ – SIE, das ist die Idee der Vereinigung des Katholischen Apostolats, die uns von Vinzenz Pallotti in Anspielung auf Dtn 6,5 so sehr ans Herz gelegt wird. Uns – seinen *„vielgeliebten Brüdern (und Schwestern)“* in dieser Vereinigung.

Der kühne Anklang an den für die jüdisch-christliche Tradition so fundamentalen Bekenntnistext aus dem Buch Deuteronomium macht deutlich, worum es der genannten „Vereinigung“ geht: Um Gott selbst, um ein IHM entsprechendes Leben in dieser Welt. Denn Gott ist es – und ER allein –, den wir *„mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit ganzer Kraft“* lieben sollen (und dürfen)! Nicht weniger kühn ist das, was sich Pallotti unter dieser Vereinigung vorstellte: Eine Gemeinschaft, die jeden und jede dazu *„einlädt“*, nach Möglichkeit mitzuarbeiten, sich zu bemühen, dass *„jenes Werk fortgesetzt werde, um dessentwillen der göttliche Erlöser gekommen ist“*⁸. Die Welt erlösen – *„aktiv werden zur Verbreitung des Feuers der göttlichen Liebe“*⁹; und das durch Verwendung *„aller geistlichen und zeitlichen Mittel“*, die vorstellbar sind; nicht nur auf die Erlösung der Welt warten, nicht nur darum beten¹⁰, nicht die Probleme aussitzen, nicht den Untergang beklagen oder verwalten, nicht mutlos werden, sich nicht mit einem Trostpflaster für die Welt und die Kirche abspeisen lassen! Selbstbewusst und fast selbstverständlich nannte Pallotti die Vereinigung *„Das Werk Gottes“*. Es geht um eine Vereinigung, in der die Menschen Gottes Werke wirken. Die Politische Theologie unseres Jahrhunderts nennt diese Herausforderung: *„Gott zum Tätigkeitswort werden lassen!“*

Jeder und jede – so Pallottis Überzeugung – trägt Verantwortung dafür, dass Gottes Durst nach Erlösung der Welt nicht ungestillt bleibt: Mehrfach verweist er dabei auf einen Vers des Lukas-Evangeliums: *„Ich bin gekommen, Feuer auf die Erde zu werfen; wie froh wäre ich, wenn es schon brennen würde!“* (Lk 12,49). *„Der Erlöser des Menschengeschlechts hat deutlich zum Ausdruck gebracht, er sei gekommen, das göttliche Feuer seiner Liebe über die ganze Erde auszubreiten, und er wolle nichts anderes, als dass es sich überall entzünde. Dafür mühte er sich so sehr ab und wünschte so sehr, dass sich in allen Herzen das Feuer der Liebe entzünde angesichts der unendlichen Liebe, mit welcher er uns zu*

⁶ Vgl. Anm. 1.

⁷ Vgl. die Überschrift zu Beginn des Textes „Nella mia morte“: BZ 26 (S. 216). Dieses Schriftstück, Pallottis „geistliches Testament“, bündelt seinen letzten Willen über Idee und Werk, über sein geistiges und geistliches Erbgut. Es ist sein Vermächtnis an jeden Einzelnen und an die ganze Vereinigung: *„An meine vielgeliebten Brüder der Vereinigung des Katholischen Apostolats“*.

⁸ Vgl. BZ 14 (S. 154f.).

⁹ Vgl. BZ 14 (S. 155).

¹⁰ Die Betonung liegt hier auf dem „nicht nur“! Das Letzte, was man Pallotti unterstellen könnte, wäre die Geringschätzung des Gebets. Und doch muss das Gebet – soweit eben möglich – durch aktives Tun ergänzt und bestärkt werden. Vgl. hierzu etwa BZ 14 (S. 155): *„... damit alle ... wenigstens durch Gebet allein nach Möglichkeit mitzuarbeiten sich bemühen ...“*. Oder WBG, S. 108 (Mittagsgebet am Samstag): *„Und sollte uns alles andere verwehrt sein, dann wollen wir nicht aufhören zu beten ...“*.

*erlösen kam um den Preis des Gehorsams bis zum Tod am Kreuz, so dass er mit heiliger Ungeduld den Augenblick herbeisehnte, sein ganzes kostbares Blut zu vergießen*¹¹.

Unstillbarer Durst, brennende Sehnsucht, unendliche Liebe, heilige Ungeduld ... Kernbegriffe „pallottinischer Spiritualität“: Verantwortung jedes und jeder Einzelnen für das „Heil aller Menschen“ und die „unendliche Ehre Gottes“.

Schon Pallotti selber musste sich mit dem Vorwurf auseinandersetzen, er verrenne sich da in ein Projekt maßloser Selbstüberschätzung. Der hitzköpfige Anspruch, der sich anmaßt, „die ganze Welt in Ordnung bringen zu wollen“, diese „utopischen Absichten“ für Kirche und Welt, die Pallotti seiner Gemeinschaft auf die Fahne schrieb, sie erschienen (nicht nur) seinen Zeitgenossen als gefährlich: *„Für Glaube und Moral nicht nützlich, sondern nachteilig“!* – So legte es Pallotti in einem kurzen von ihm selbst verfassten satirischen Streitgespräch zwischen einem echten und einem unechten Katholiken dem „unechten“ in den Mund.¹²

Pallottis gefährlichste oder ernsthafteste Gegner waren und sind vielleicht wirklich – so könnte man es in diesem frechen Dialog, in dieser kurzen Inszenierung heraushören – die „unechten Katholiken“, die aber im Brustton der Überzeugung für sich reklamieren, die einzig wahren echten Katholiken zu sein. Pallottis „unechter Katholik“ ist wohl so einer gewesen: *„Ob ich katholisch bin? Oh ja, ich bin es Gott sei Dank. Ich bin es auch immer gewesen und werde es immer bleiben!“*

Pallotti – das war sowohl ihm als auch seinen Kritikern bewusst – wird in der Kirche, wenn die Idee seiner Vereinigung wirklich lebendig wird, nichts einfach beim Alten lassen. Unser schönes Triumph-Lied *„Wie du warst vor aller Zeit, so bleibst du in Ewigkeit!“* – es gilt für Gott, aber nicht für seine Kirche, die Josef Ratzinger einmal als *„Gemeinschaft in steter (notwendiger) Erneuerung“*¹³ kennzeichnete. *Ecclesia est ecclesia semper reformanda!*

Das „Programm“ der Vereinigung Pallottis ist gewaltig – eine ungeheure Aufgabe: Ihr Ziel ist eine *„Reform, [...] die an sich nicht [...] irgend eine besondere Aufgabe, sondern die Erneuerung der Kirche auf der ganzen Linie zum Ziel hat“*¹⁴. Pallotti beschreibt es folgendermaßen: Es geht darum, *„die Vermehrung der geistlichen und zeitlichen Mittel zu besorgen,*

- *um unter den Katholiken den Glauben neu zu beleben und die Liebe neu zu entzünden*
- *und beide unter den Schismatikern, Irr- und Ungläubigen und Fernstehenden jeder Art zu verbreiten.*¹⁵

Der zweite Teil dieses Programms wurde gern gehört in der Kirche: Die Ausweitung der „Katholischen Kirche von Rom“ über die ganze Erde, Bekehrung aller Menschen zum „wahren Glauben“.

Der erste Teil wurde dabei – im angenehmsten Fall – „überhört“: Dass nämlich die Katholische Kirche, bevor sie mit solch missionarischem Feuer die ganze Welt begeistern kann, zuerst selbst „missioniert“ werden muss!¹⁶ Ihr Glaube ist zu schwach – und muss belebt werden! Ihre Liebe hat wenig mit Feuer zu tun, sondern ist erkaltet – und muss neu entzündet werden!

¹¹ BZ 14 (S. 154).

¹² Vgl. den gesamten Text des „Dialogs“ bei BZ 12 (S. 123–125).

¹³ Ratzinger, Josef: Eine Gemeinschaft in steter Erneuerung. In: Ders.: Zur Gemeinschaft gerufen. Kirche heute verstehen. 124–147.

¹⁴ Faller, Ansgar: Die Idee Vinzenz Pallottis über die Gesellschaft vom Katholischen Apostolat. RBr (Fdbg) VII 2 (1965) 54–87. 55.

¹⁵ BZ 12 (S. 124f.).

¹⁶ Vgl. hierzu etwa BZ 10a, Nr. 15 (S. 100): *„Da kam man zur Einsicht, dass es für die allseitige Bereitstellung vermehrter Mittel zur Verbreitung des Glaubens notwendig sei, zuerst unter den Katholiken den Glauben neu zu beleben und die Liebe neu zu entzünden ...“.*

Es ist vor allem dieser Punkt, der bis heute als „Antrieb zum Lauf und Sprengstoff für neue Wege“¹⁷ wirkt, in der Kirche und in der Vereinigung selbst. Es ist gleichzeitig der Punkt, der Pallotti die größten Schwierigkeiten bereitete, und der gegenüber der römischen Kirche im Ringen um einen Ort in Denken und Struktur dieser Kirche in besonderer Weise die „Widerstandskraft“ erforderte, die heute „anspruchsvolle Erwartungen“ (Rytko) der Kirche gegenüber den Schwestern und Brüdern der UAC weckt. Es fiel und fällt der Kirche nicht wirklich leicht, wie es 2003 geschehen ist, offiziell *„die Lebendigkeit dieses Charismas zu bestätigen, das – obwohl Jahre und Generationen von Christen vorübergegangen sind – überhaupt nicht gealtert ist, das seine ursprüngliche Frische nicht verloren hat und weiter viele Zeitgenossen fasziniert: Männer und Frauen, Jugendliche und Erwachsene“*¹⁸ Es hat mehr als 150 Jahre gedauert, bis die Kirche sagen konnte: *„Wir danken dem Heiligen Geist für diese fortdauernde Frische des Charismas der Vereinigung des Katholischen Apostolats – ein Hoffnungszeichen für die Kirche und für Euch alle, geistliche Töchter und Söhne Vinzenz Pallottis“*¹⁹

Ein letzter Gedanke – damit knüpfe ich an das an, was Paul Rheinbay uns heute morgen ans Herz gelegt hat – und hoffe, dass Sie mir diesen letzten „Ausflug“ verzeihen.

Lange Zeit – bis heute hat man innerhalb der Vereinigung dem Heiligen Vinzenz Pallotti den Beinamen und Ehrentitel eines *„Kämpfers für das Laien-Apostolat“* beigelegt. Und da ist durchaus etwas Wahres dran. Auch am 14.04.2010 – also in der letzten Woche, war im Internet in den Berichten vom II. Generalkongress der Vereinigung, der gerade zu Ende gegangen war, zu lesen: Vinzenz Pallotti *„forderte, dass ein hierarchisches Kirchenmodell einem geschwisterlichen weichen solle“*.²⁰

Wir sollten vorsichtig sein, in welchem Sinn wir dies sagen und meinen: Es ging Pallotti eben nicht um eine Abschaffung der Hierarchie, um eine Polarisierung zwischen Klerikern und Laien, Männern und Frauen ... Pallotti ging es um das „Miteinander Wirken“, um die Kooperation, um die Zusammenarbeit. Hubert Socha hatte in der Auseinandersetzung mit dem Päpstlichen Laienrat betont darauf hinzuweisen, um Missverständnisse auszuschließen, die unsere Rechtsformen fragwürdig machen würden: *„Die Mitglieder der Vereinigung kommen aus allen christlichen Berufungen und Diensten, Sie ist von ihrer Gründung her intentional darauf angelegt, alle Glieder der Kirche zu erfassen bzw. zu motivieren und zur Zusammenarbeit im Apostolat einzuladen. Wie die Kirche kann man auch die Vereinigung nicht als laikal bezeichnen, selbst wenn die erdrückende Mehrheit ihrer tatsächlichen oder potentiellen Angehörigen und Adressaten Gläubige sind, die (laut c. 207 §1 CIC) ‚auch Laien heißen‘.“*²¹ Die Vereinigung steht im Dienst nicht nur (!) des Laien-Apostolats, sondern des *„universalen Apostolats“*!

Wenn Pallotti selbst sein Ideal dieses universalen Apostolates beschreibt, greift er immer wieder zurück auf eine uralte Tradition: die Schrift *„De caelesti hierarchia“* (Über die himmlische Hierarchie) des Dionysius Areopagita – ein Büchlein, das von einem unbekanntem Mönch des beginnenden 5. Jahrhunderts stammt. Pallotti lernt dort, wie die Ordnungen der Engel Gottes Phantasie, Gottes Reichtum und Gottes Wirken in der Welt offenbaren ... das Ideal, dass es niemand von Gott Ergriffenen gibt, der nicht eingeordnet würde in das, dessen Bezeichnung uns heute so fremd und widerständig geworden ist: die

¹⁷ Faller: Die Idee Vinzenz Pallottis. 54.

¹⁸ Rytko: Homilie (vgl. Anm. 1).

¹⁹ Ebd.

²⁰ Vgl. <http://www.pallottiner.org/aktuell/meldung/803/Die-Botschaft-Jesu-Christi-weiterverkunden---II-Generalkongress-der-pallottinischen-Unio-lockt-Teilnehmer-aus-allen-fuenf-Kontinenten-nach-Italien/> [Zugriff: 18.04.2010].

²¹ Socha, Hubert: In der Kirche angenommen. Beiträge und Dokumente zur gesamtkirchlichen Errichtung der Vereinigung des Katholischen Apostolates Vinzenz Pallottis. [Pallottinische Studien zu Kirche und Welt; Bd. 10]. Sankt Ottilien 2010. 91.

„Hierarchie“ – „eine geheiligte Ordnung, eine Art des Erkennens, des Denkens und des Wirkens“²².

In einem Kapitel seines Buches, das Pallotti offensichtlich zentral am Herzen lag – man erkennt das an der Häufigkeit seiner Zitation – , schreibt Dionysius:

„Anschließend müssen wir definieren, was wir unter Hierarchie selbst verstehen und was die Hierarchie unserer Meinung nach denen, die Anteil an ihr haben, nützt. Leiten möge meine Erörterung *mein Christus*, der, wenn ich es so sagen darf, die Inspiration jeder Eröffnung über die Hierarchie ist. [...]

Hierarchie ist meines Erachtens eine geheiligte Ordnung, eine *Wissenschaft und Wirksamkeit*, sich Gottes Art so gut wie möglich angleichend und, entsprechend den ihr von Gott her eingegebenen Erleuchtungen, nach dem jeweiligen Verhältnis sich zur nachahmenden Darstellung Gottes erhebend. [...]

Zweck der Hierarchie ist demnach: *Angleichung an Gott* so gut wie möglich und *Einswerdung mit ihm* als Führer und Geleiter zu jeder Art geheiligter Wissenschaft und Wirksamkeit in stetem Hinblick auf seine göttliche Schönheit, von dieser sich prägen zu lassen so weit wie möglich und das Gefolge der dieser Nachgehenden zu prächtigen Bildern Gottes, zu klaren und fleckenlosen Spiegeln (vgl. Wsh 7,26) zu vervollkommen, die den Strahl vom Quell des Lichts, vom Gottesprinzip, aufnehmen, sich von dem verliehenen Glanz in geheiligter Weise erfüllen lassen und ihn vorbehaltlos auf das Nachgeordnete ausstrahlen, wie es das *Gottesprinzip* bestimmt. [...]

Also: Wer das Wort ‚Hierarchie‘ ausspricht, bezeichnet allgemein eine Art von geheiligter Gliederung, Abbild der Schönheit des *Gottesprinzips* [...]

Denn für jeden an der Hierarchie Beteiligten bedeutet Vervollkommnung: zu einer nachahmenden Darstellung Gottes aufzusteigen im Rahmen der Möglichkeiten des jeweiligen Standes und, was göttlicher ist als alles, „*Gottes Mitarbeiter*“ (1 Kor 3,9) zu werden, wie die WORTE sagen, und die göttliche Wirkung an sich offenbar werden zu lassen so weit wie möglich.“

Das heißt: „*Hierarchie*“ ist für Dionysius zuerst einmal an keine feste institutionelle Form gebunden! Sie ist eine vom jeweiligen „Stand“ geprägte aber grundsätzlich standesübergreifende Art und Weise zu denken und zu leben.

Diese Art des Lebens heißt:

- Das „*Gottesprinzip*“, das Lebensprinzip Jesu, zu verstehen und nachzubilden!
- Fähig werden, den „Strahl vom Licht dieses Gottesprinzips“ aufzunehmen,
- zu einem „klaren und fleckenlosen Spiegel zu werden“, der „den verliehenen Glanz vorbehaltlos auf das Nachgeordnete ausstrahlt“ – so „bestimmt / befiehlt“ es das Gottesprinzip!

Es geht darum, „Gottes Mitarbeiter, seine Mitarbeiterin zu werden!“

Teilhabe und Teilgabe!

sich reinigen lassen / gereinigt werden ↔ andere reinigen

Erleuchtung bekommen / sich erleuchten lassen ↔ andere erleuchten

in den Stand der Vollendung eingeführt werden / sich einführen lassen ↔ andere in diesen Stand „einführen

Exemplarisch wird all dies anschaulich im Sein und Wirken der Engel:

Die „Seraphim“: Entflammte sein und zum „Entflammer“ werden;

²² Dionysius Areopagita: De caelesti hierarchia; III. Die Schriften des Dionysius Areopagita werden hier zitiert der am neu eingerichteten Text der *Editio critica maior* folgenden deutschen Übersetzung von Günter Heil in: Bibliothek der Griechischen Literatur. Bd. 22. Stuttgart (Hiersemann) 1986.

Die Cherubim: Die „Fülle der Erkenntnis“ besitzen und „das Wissen ergießen“
Gott in mir wirken lassen – und Gottes Werke wirken (als Gottes „coadiutor“)
göttliche Weisheit *aufnehmen* – und sie *weiter-schenken*;
die „Ähnlichkeit“ zu Gott mehr und mehr verwirklichen – und alle anderen dazu zu rufen;
die göttliche Wahrheit aufnehmen – und sie in die Welt hinein ausstrahlen;

Pallotti sagt dazu:
„Gott einatmen – und Gott ausatmen;
Gott in allem finden – und Gott allen mit-teilen“!

Entsprechend formuliert Pallotti die Gebetsbitte, mit Hilfe der göttlichen Gnade in seinem eigenen Lebensvollzug das „Gottesprinzip“, das Lebensprinzip Jesu verwirklichen zu können: „[...] *Bewirke, dass sich in mir und in allen, jetzt und immerdar, die Mitteilung deines überaus heiligen Lebens mit allen deinen Tugenden und allen deinen Verdiensten vollziehe!*“²³ „*Mein Jesus, [...] dein hochheiliges Leben sei mein Leben. Mein ganzes Leben sei vernichtet und das Leben meines Herrn Jesus Christus sei mein Leben.*“²⁴

In der Tradition dionysischer Theologie findet sich ein sehr schönes Bild für dieses Lebensideal.

Ein „Beispiel ist [zu sehen in der Beziehung zwischen] Nadeln und einem Magneten. Wird nämlich ein Magnet von einer Nadel berührt, so verströmt er seine Kraft in diese Nadel, so dass auch sie [, selbst magnetisch geworden] eine zweite [Nadel], die sie mit ihrer Spitze berührt, anzieht und sagt: Komm! Dann hängt die zweite mit ihrem Kopf an der ersten, und in gleicher Weise weitere [Nadeln], eine dritte, eine vierte, soweit die Kraft reicht, die vom Magneten hinüberströmt und [von den Nadeln] aufgesogen wird.“²⁵

Dieses „*apostolische Magnetfeld*“, das ein Wechselspiel von Armut, Leerheit, Aufnahmefähigkeit, Aufnahmebereitschaft und gewährter Gütergemeinschaft, von Offenheit und Verschwendungsbereitschaft ist, scheint mir das Lebensprinzip dessen zu sein, was wir, Pallotti folgend, „UNIO“ nennen.

Es ist eine bestimmte Art zu erkennen, zu denken und zu wirken; Grundprinzip „apostolischer Wirksamkeit“: ein Leben in „Hierarchie“, in „Heiliger Ordnung“:

- a) Das eigene Herz in *Armut* Gott entgegenhalten, sich von seinem „Alles“ beschenken zu lassen;
- b) Gott ähnlich werden im Sich-Verschenken, Sich-Verschwenden: sich „in Liebe ergießen“ und „allen Kreaturen dienstbar werden“: *Gütergemeinschaft* leben!

Den Worten Erzbischof Ryłkos ist nichts hinzuzufügen: „Wir danken dem Heiligen Geist für die fortdauernde Frische des Charismas der Vereinigung des Katholischen Apostolats – ein Hoffnungszeichen für die Kirche und für Euch alle, geistliche Töchter und Söhne Vinzenz Pallottis“²⁶!

Und darum: Auf! – mit neuem Mut und neuer Phantasie!

²³ BZ; 38,15 (S. 320).

²⁴ BZ; 38,20 (S. 324).

²⁵ Eckhart: ParGen: LW I; 611,6—10: Secundum exemplum est in acubus et magnete. Magnes enim attactus ab acu transfundit virtutem ipsi acui, adeo ut et ipsa infimo sui aliam tangens ipsam adducat et dicat: veni, ut et illa sui supreme adhaereat primae, et sic de aliis, tertia et quarta, quantum sufficit virtus transfusa et imbibita a magnete.

Vgl. ausführlicher zu Dionysius Areopagita und Meister Eckhart: Fröhling, Edward: Der Gerechte werden. Meister Eckhart im Spiegel der Neuen Politischen Theologie. Ostfildern 2010. 158.

²⁶ Ryłko: Homilie (vgl. Anm. 1).